

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 30 (1904)
Heft: 20

Rubrik: [Rägel und Chueri]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ich bin der Düsteler Schreier,
Und immer dafür bekannt,
Zu fördern das Gute und Schöne
In unserem Heimatland.

Zu allererst unseren Kindern
Die Sorge gewidmet auch sei,
Daß die Schule immer nur: prima,
Denn Bildung allein macht uns frei!

Drum helfet den Kindern zu Liebe
Dem Lehrer zu besserem Lohne,
Und machet das Sprichwort zum Wahrwort:
Dem Verdienste gehöret die Krone!

Da liest man jedesmal von den sogenannten Selbstmade-Menschen, sie hätten als barfüßige Jungen angefangen. Als ob wir andere mit Stiefeln an den Füßen zur Welt gekommen wären!

Stanislaus an Ladislaus.



Geläppter Pruothe!

Es ist nicht ganz richtig, was theuropäin zu seinen Neuken beim Anfang des Krieges in seinem Daggespewell — jussum dici — rät: „Die Japanesigen seien hinderlich und ferschlagen!“ Daß ist im Gegentheil theerr Zahl miß den Neuken, aber sie sind erst in theer Mantischurei Worten in ten letzten Daagen. Es sohl also Keiner kumpstig dem Antern seinen Namen anhängen, sonst könnte es sich ebenso Neuchen wie hier! Aber die Neuken wärten jedst woll vordvahren, tie Schlidsaugen hinder sich herzuloden, tamid sie alle ihm Baitalsee fersauffen! Daß geschied ihnen ganz rächt, tenn es hiebt: Pleiße ihm Lante und nerre Tich rätlich! Wohsohn Wollen sieh sich aber nerren ihn ter außgewrekenen Mantischurei, wo zerscht tie Neuken ihre Schbagen saßen und nix Meer iprig laßen?

Wieß Mann jedst neieschdens Puchtungstunten gibb, tasohn läßen wir in 1er Annoce 1 Exempel, woh 1e etle Sehle — animus excellens — Volgentes schraipt:

„Suche soliten Jüngling mit Sekuntarschuhlpilung mit ainigen Mille successiver Einlage 4 Erwaiderung tes pestehenden Geschädes. So vordige Antung ihn Pauchhaltung ääbeter!“ Daß sint ahlo ahle Hantelswüßenschawden 4 tie Rag, und unsere Hantelsleerer wärten ohne Zwel ten beesen Schtantpunkt 4 ahle Ruhzumpfd haben. Theer Wollbäder Wirt woll pakt 1e gandse Kläße peiananter hapen! Wüßchen gesägneten Underriich, Gohd sägne Gire studia! —

Aper theer idaliänische Underriichzminischder Nasi ischt, glaupe ich, toß schlächt underriicht, taß Ghr partout in Selvezien aupp seinen Bohrböhen leuen wiß! Hapen wir tenn noch nicht genug Theerer sohn Stamme „Nimm“? Ahlo auch da gibbs nix zu underriichen, wann's edwas zu stählen gibb, hapen wir schön aigene Schelmen! —

Abrobeau: Pei theer Anwaihung theer neien Pahn, welche the Pappenhauer nach Trans-Tubakalien gepaut hapen (so schraipt mir Pruothe Wenzeslaus aus Muxopotanien), sohl es hoch hergegangen sein, höher noch als am Mainenzug miß nachvolgender Vorehlschlsveier. — Min Keiner schop tem Antern taß Fertienst zu 4 tie Erstehung ter Pahn und in 1er Peshkeitenhaib wohlte sie Keiner gems hapen under ten Ahnwäsenten. Sie hadden aper auch Rächt, tenn ter sie gems hadde, wahr nicht anwäsend, tenn ter peträvende Herr Inschenöhr Vertschinger wohn Längburg wuhre fergäßen einzulatten, wail Mann schön genug miß Wehrenjungfrauen, Lacöte, Dechderheeren, Pellerchiken, Tamenvlor, Keinach-Wenzisterstimpfen und waiplichen Wehntreichen zu duhn hotte, womiße ich ferpleiße, Tain r r r Stanislaus.

Zur Sommertoilette.

Seutzutag kann niemand klagen, daß der Carneval herum,
Denn man darf ja alles tragen, s'ganze Jahr zum Gaudium.

Maskerade kann man wählen, hopsasa, juchheissasa!
Kinder, die drei Jahre zählen, gleichen einer Großmama.

Daß dir noch als Regel dienen das und dieß und dieß und das:
Weiße Hosen lieblich grünen, setzt man sich ins frische Gras.

In den ersten Maientagen kann man, wenn man einen hat,
Seinen Pelz ins Leihhaus tragen, so was findet häufig statt.

Alle Welt will prosperieren, tritt der Lenz ins Leben ein,
Auch die Hühneraugen rühren sich im engen Stiefel ein.

Himmelsmonne, Götternähe, jeder glaubt und hofft und liebt,
Dezimeterfangcolshöhe ist das schönste, was es gibt.

Von des Frühlings heiligem Geist allerdings kein Spürchen wittert,
Wer im Stinkatorium reist, das Gesicht mit Draht vergittert.

Wer im Mai die Liebe spürt, will als Freier was riskieren,
Stiefel ein, schön glanz lackiert, können dich zum Ziele führen.

Schöne sollen mutig sein, Trauerstrümpfe lassen fahren,
Tragt durchbrochen, die das Bein rosenfärbend offenbaren.

Farben, die der Lenz verlieh, können deinen Augen schaden;
Ohne Nasenklemmer nie mußt du gehn auf Promenaden.

Willst mit hellem Sommerleide du des Waldes Grün verklären,
Seh dich mitten in die Weide, nur nicht grad in Heidelbeeren.

Es ist wahrlich wundervoll, wie schlau
Nissen die Japaner vorwärts locken;
Nach berechnetem Darniederhau
Sich nach rückwärts machen auf die Socken.

Gibt es Prügel, lachen sie dabei,
Haben ja genug Kanonenfutter;
Legten Huden schickt mit Wehgeschrei
Bald die prahlende Japaner-Mutter.

Machen Schlachten tausend Nissen tot,
Sind Japaner fünfzig schon zu viele;
Und am Ende bleiben ohne Not
Ueberlebne Nissen Herr im Spiele.

Patrioten opfern sich ja gern,
Nur was leben möchte, wagt zu klagen,
Auf dem runden, alten Erdenstern
Sind wir nämlich — um uns totzuschlagen.

Und doch noch Sängersfest.

Endlich hat sich Zürich aufgemacht,
Ueberrimmt das Schweizer-Sängersfest.
Daß es aber immerhin gedacht,
Zürich ist ja nie ein Kummerneft.
Aengstlich werden Klappen nicht gezählt,
Und die tapf're Zürcher Harmonie
Hat für sich den guten Teil gewählt;
In ihr herrscht bekanntlich Harm—o!—nie!



Rägel: Se da, Chueri, wie stimmest ihr
an am Suntig für's Bezirksgricht?

Chueri: Länd mi us dr Sach, ich ha no
nie gern mit dem Gericht z'tue gha,
aber wenn ich au öppis sott säge, mir
händ ja bisher immer vun eufere eigne
Lüüt dinne gha, die mir verstande händ
und die eus verstönd, aber wenn jeht
da der F.....

Rägel: Farbstei meini, heißt er, daß sie
inne wänd bringe.

Chueri: Mira, soll er's werde und syni
Rechtsprüch mache bis die Parteei stei-
farb werdet.

Rägel: Aber Churi, Ihr gönnet Eu aber gar nit modernisiere, ich will
säge permoderiere, en Noter cha doch gwiß an en guete Richter ge.
Chueri: Fryli, gege d'Zarb han ich ja nie nit gha, aber en Richter sött
au in erschter Linie 's Woldch verstaß, drum sött er au ufem eigne
Woldch gwählt werde, das ischt myni Meinig, und säb sött er au!
So, das ischt myn Wahrpruch!